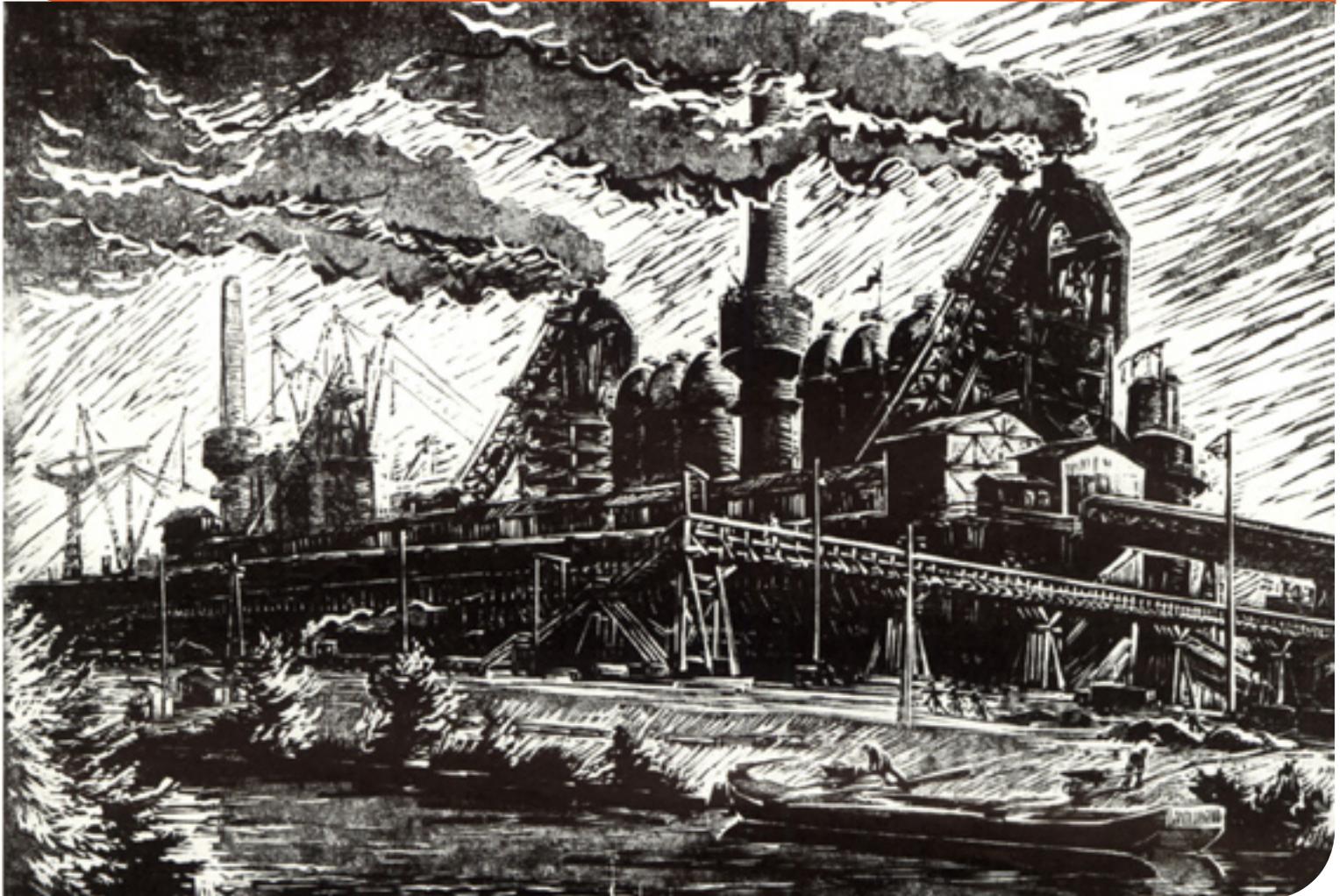




ArcelorMittal

# ArcelorMittal Eisenhüttenstadt 60 Jahre Eisen und Stahl





EKOSTAHL

EKOSTAHL



Arceio Mitt



Arceio Mitt



Arceio Mitt



Arceio Mitt

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

am 18. August vor 60 Jahren wurde mit dem legendären ersten Axthieb die erste Kiefer gefällt, um auf „Pfeifers Acker“ zwischen dem Dorf Schönfließ und dem Schifferstädtchen Fürstenberg Platz zu schaffen für ein neues gigantisches Werk – das Eisenhüttenkombinat Ost – und eine neue Stadt.

Seit 1950 ist die Geschichte unseres Unternehmens untrennbar mit dem beharrlichen Einsatz vieler Menschen verbunden. Sie mussten oftmals nicht nur mit technischen Problemen kämpfen, die aufgrund mangelnder Bereitstellung von Materialien die Kreativität jedes Einzelnen forderte, sondern auch mit politischen Entscheidungen, die zumeist ökonomisch nicht nachvollziehbar waren. Dennoch gelang es, wichtige Etappen umzusetzen: wie 1951 das Anblasen des ersten Hochofens, 1968 die Inbetriebnahme des Kaltwalzwerkes, 1984 das Anfahren des Konverterstahlwerkes.

Was vor 60 Jahren so hoffnungsvoll begann, wurde allerdings vor 20 Jahren schon für tot erklärt. Der Stahl aus dem Osten war für manch einen überflüssig im vereinten Deutschland. Doch die Entschlossenheit, Opferbereitschaft und die sprichwörtliche Beharrlichkeit der Menschen hier in der Region sowie die große Solidarität mit dem Stahlstandort ließen keine Zweifel aufkommen: Eisenhüttenstadt muss leben – darum Stahl. Der größte Lohn für all die Anstrengungen war 1997 die Schließung des metallurgischen Kreislaufes mit der Inbetriebnahme des Warmwalzwerkes. Zusammen mit weiteren Modernisierungen und einschneidenden Umstrukturierungen hatte EKO Stahl auch eine Chance in der Marktwirtschaft.

Unser heutiges Unternehmen hat wechselvolle Zeiten erlebt und es ist sicher einmalig, dass Roheisen- und Stahlproduktion sich in zwei Gesellschaftssystemen beweisen mussten und konnten.

Die ArcelorMittal Eisenhüttenstadt GmbH kann stolz sein auf ihre nunmehr 60 Jahre zurückreichende Geschichte. Wir können mit Zuversicht in die Zukunft blicken, gerade die letzten zwei (Krisen-)Jahre haben die Stärken und die Flexibilität unseres Standortes bewiesen.

Die Geschichte hat uns auch in die ArcelorMittal Gruppe, dem größten Stahlerzeuger der Welt, geführt. Und mit der Neustrukturierung von Flat Carbon Europe sind wir gut eingebunden in die Business Division East. Die Anfangsprobleme, die eine solche Änderung der Organisation mit sich bringen, sind überwunden. Marketing, Finanzabteilungen, Produktions- und Qualitätsteams sowie Management arbeiten in der Business Division East hervorragend zusammen.

Gut aufgestellt und konkurrenzfähig sind unsere Produktionsanlagen. Performance und Kosten sind in Ordnung, auch wenn es immer noch etwas zu verbessern gibt. Unser eigentlicher Trumpf sind jedoch die Menschen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sorgen täglich dafür, dass Qualitätsstahl aus Eisenhüttenstadt bei unseren Kunden einen guten Ruf hat.

Glück auf – für eine erfolgreiche Zukunft von ArcelorMittal Eisenhüttenstadt

# Der Aufbau des Eisenhüttenkombinates Ost 1950 - 1959

Die Geschichte unseres Unternehmens beginnt im Sommer 1950. Ein Jahr nach der deutschen Teilung, die den ostdeutschen Maschinenbau vom Kernland der deutschen Stahlerzeugung im Ruhrgebiet trennt, und angesichts der Verschärfung des Kalten Krieges beschließt die DDR-Regierung den Bau eines eigenen Hüttenkombinates

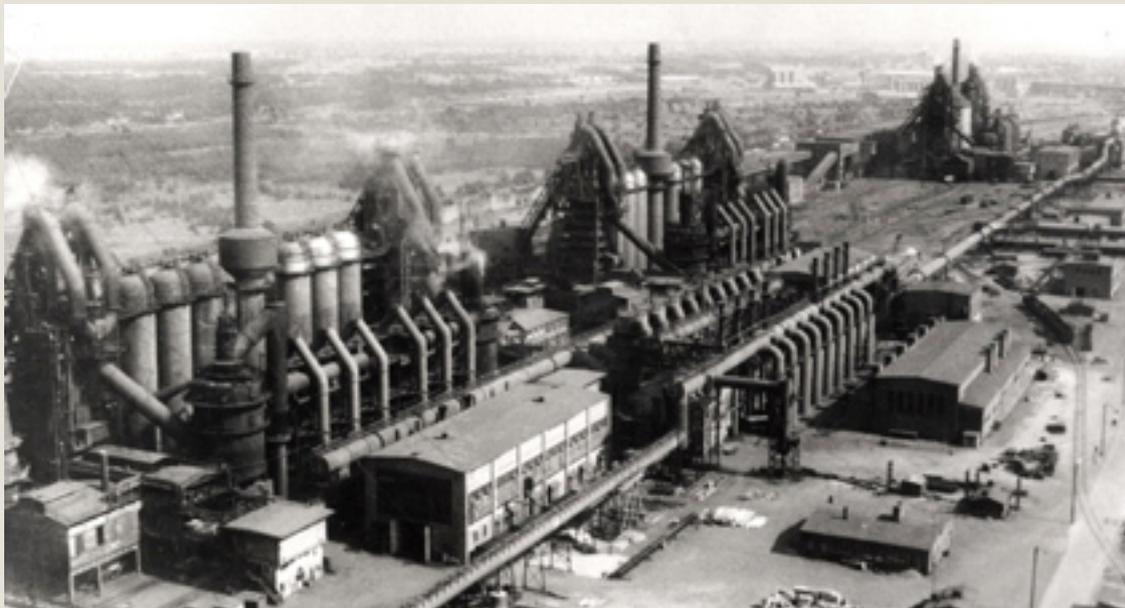
im Osten Deutschlands. Aus politischen und militärstrategischen Erwägungen – weniger aus wirtschaftlichen Gründen – fällt die Wahl dieses volkswirtschaftlich wichtigen Projektes auf Fürstenberg an der Oder. Aus sowjetischem Erz und polnischem Koks soll hier der dringend benötigte Stahl für den Aufbau des Landes geschmolzen werden.



Ob Mann oder Frau – die Aufbaugeneration leistete Außergewöhnliches.

Der 18. August 1950 ist ein kalter Sommertag. Mitten in der kargen Heidelandschaft, zwischen dem Dörfchen Schönfließ und dem Schifferstädtchen Fürstenberg hat man auf die Schnelle einen Platz hergerichtet. Fahnen und Transparente sind in den märkischen Sand gepflanzt. Menschen stehen im Halbkreis vor einer Tafel, auf der der Lageplan des zukünftigen Hüttenkombinates zu sehen ist. Die hier stehen und den temperamentvollen Erläuterungen des DDR-Industrieministers Fritz Selbmann folgen, sind Leute aus der umliegenden Gegend – Schiffer, Landarbeiter, Glasbläser, Korbflechter, viele Umsiedler, die alle zunächst nur eines begreifen: Hier wird es Arbeit und neue Wohnungen geben. Der Minister spricht von einem riesigen metallurgischen Kombinat mit zwölftausend Arbeitsplätzen und einer neuen Stadt, die innerhalb von fünf Jahren entstehen sollen. Was in den nächsten Jahren hier geschieht, gleicht einem riesigen Abenteuer und ist die außergewöhnliche Lebensleistung einer Generation, die alles an Schicksalen und Lebensläu-

fen aufweist, was die damalige Zeit bereithält. Zunächst muss Platz für das neue Werk geschaffen werden. Bäume fällen, roden, das Gelände planieren, Straßen und Bahngleise bauen, Fundamente ausheben und Leitungen verlegen sind die Arbeiten, die das Bild in den ersten Monaten bestimmen. Insbesondere für Frauen und Mädchen bietet sich die Möglichkeit, hier eine gut bezahlte Arbeit zu finden. Unmittelbar danach folgt der Aufbau des Hüttenkombinates. Für zahllose Bau- und Montagearbeiter, Spezialisten und Ungelernte aus der gesamten Republik wird die „Großbaustelle EKO“ zur zweiten Heimat. In nur neun Monaten, bis zum 19. September 1951, schaffen sie es, den ersten Hochofen zu errichten. Materialmangel, zahlreiche Planungsfehler, ungenügende Organisation sowie ein aus propagandistischen Gründen vorverlegter Termin trüben jedoch die anfängliche Euphorie. Die erzeugte Roheisenmenge bleibt weit unter den Erwartungen. Doch Aufgeben gehört nicht zu den Eigenschaften der Aufbaugeneration.



Hochofenanlage mit sechs Öfen Ende der 1950er Jahre

Im März 1952 kommen die sowjetischen Ingenieure Michailewitsch und Shulgin. Sie geben die entscheidende Unterstützung, um die Kinderkrankheiten der Hochöfen zu beseitigen. Schnell liefert die Hütte die geforderten Tonnagen Roheisen und nach weiteren drei Jahren geht die erste Auf-

bauphase des Werkes zu Ende. Da die geplanten Stahl- und Walzwerke nach den Ereignissen des 17. Juni 1953 nicht mehr gebaut werden, bilden nun sechs Hochöfen mit den erforderlichen Nebenanlagen, das Kraftwerk und Anlagen zur Schlackeverwertung das Herzstück des Eisenhüttenkombi-

nates Ost. Den Menschen, die kaum Erfahrung in der Eisenherstellung haben und die es aus allen Teilen der Republik an die Oder verschlagen hat, gelingt es, mit beispiellosen Mühen und unbändiger Leidenschaft die Hochöfen zu beherrschen.

Das EKO ist Mitte der 1980er Jahre der größte Roheisenerzeuger der jungen Republik sowie gemeinsam mit der neuentstehenden Stadt Sinnbild und Prestigeobjekt des sozialistischen Aufbaus. Lange Jahre tragen beide deshalb auch den Namen des Diktators aus dem Kreml. Stalinstadt ist die jüngste Stadt der Republik und bietet neben einem Arbeitsplatz auch neue Wohnungen mit bevorzugten Sozial- und Kulturleistungen.

#### Inbetriebnahmen technischer Anlagen:

19.09.1951	Hochofen I
21.12.1951	Masselgießmaschine 1
18.01.1952	Hochofen II
09.04.1952	Sinteranlage
25.08.1952	Hochofen III
11.11.1952	Hochofen IV
31.10.1953	Hochofen V
11.08.1954	Hochofen VI
01.09.1954	Kraftwerk
16.09.1957	Hüttenbimsanlage

#### Chronik

Juli 1950

Beschluss des 3. SED-Parteitag zum Aufbau des Eisenhüttenkombinates Ost

18.08.1950

Baubeginn des Eisenhüttenkombinates Ost mit symbolischem Axthieb

01.01.1951

Feierliche Grundsteinlegung für den ersten Hochofen

19.02.1951

Grundsteinlegung für die EKO-Wohnstadt

01.09.1952

Eröffnung der Betriebsberufsschule in Güldendorf

27.09.1952

Erstes Hüttenfest unter dem Motto „Ein Jahr fließt Eisen für den Frieden“

07.05.1953

Namensverleihung „Eisenhüttenkombinat J. W. Stalin“ und Stalinstadt

17.06.1953

Streikaktionen von Bau- und Montearbeitern der EKO-Baustelle und in Fürstenberg

06.03.1955

Einweihung des Friedrich-Wolf-Theaters in Stalinstadt

24.08.1957

Eröffnung des Ferienheimes „Haus Goor“ auf Rügen

# Der neue Riese an der Oder

## 1960 - 1969

Das zweite Jahrzehnt des Eisenhüttenkombinates beginnt mit einer groß inszenierten Rückschau und neuen Ausichten für den Standort. Nach zehn Jahren ist vieles von der anfänglichen Utopie Wirklichkeit: Das Eisenhüttenkombinat liefert Roheisen und die neue Stadt ist in ihren vorgesehenen Ausmaßen fertiggestellt. Im August 1960 wird auf der neuerbauten Freilichtbühne eine Woche lang mit einem Massenfestspiel das zehnjährige Jubiläum von Werk und Stadt gefeiert. Für die über 3 000 Besucher auf den Bänken und etwa 2 000 Mitwirkenden auf der Bühne ist dies ein beeindruckendes Erlebnis.

Eine ingenieurtechnische Höchstleistung gelingt im März 1961 mit der Generalreparatur am Hochofen VI. Erstmals wird im EKO ein neuer, bereits vormontierter und ausgemauerter Hochofen eingefahren. In den nächsten Jahren verbessern die Männer um Karl Hofmann und Wolfgang Kleemann dieses Verfahren soweit, dass 1967 die Reparaturzeit für den Hochofen IV nur noch 40 Tage beträgt. Im Spätherbst des Jahres 1961



Montage Quarto-Tandem im Jahr 1968

trifft die „Entstalinisierung“ auch das Werk und die Stadt mit dem Namen Stalin. Fünf Jahre mussten nach den Offenbarungen des 20. Parteitages der KPdSU über die Verbrechen des Diktators vergehen, ehe die SED-Führung im November 1961 beschließt, die Bezeichnung „J. W. Stalin“ zu streichen. Das Werk heißt wieder Eisen-

hüttenkombinat Ost und aus Stalinstadt, Fürstenberg und Schönfließ wird Eisenhüttenstadt.

Im Januar 1963 besucht der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow das EKO und äußert hinter verschlossenen Türen seine Zweifel an den weiteren Perspektiven der ostdeutschen Stahlindustrie.

### Chronik

13.08.1960

Einweihung der Freilichtbühne mit Massenfestspiel „Blast das Feuer an“

13.08.1961

Schließung des Haftarbeitslagers auf dem EKO-Gelände

13.11.1961

Zurückbenennung in „Eisenhüttenkombinat Ost“; Bildung von Eisenhüttenstadt

01.06.1963

Symbolischer Spatenstich für die Großbaustelle „Ausbau EKO“

30.04.1965

Feierliche Grundsteinlegung des Kaltwalzwerkes

16.05.1965

Ausbildung der ersten Kernmannschaft zukünftiger Walzwerker in Tscherepowez

01.09.1966

Eröffnung des Lehrlingsinternats der Betriebsberufsschule

28.08.1967

Abbruch der Projektierung für ein Stahl- und Walzwerk

17.05.1969

Aufstieg der BSG Stahl Eisenhüttenstadt in Fußball-Oberliga

Trotzdem beschließt im März die DDR-Regierung den Ausbau des metallurgischen Kreislaufes im EKO, mit Stahlwerk, einer Warmbandstraße, einem Kaltwalzwerk und einer Rohrschweißerei. Um den Interessen der sowjetischen Führung – zumindest partiell – entgegen zu kommen, soll zunächst ein Kaltwalzwerk errichtet werden. Kaltgewalzte Bleche werden sowohl in der Sowjetunion als auch für den DDR-Maschinenbau dringend benötigt. Am 28. Juni 1968 wird nach dreijähriger Bauzeit mit sowjetischer Hilfe das Kaltwalzwerk in Betrieb genommen. Damit beginnt für das EKO eine neue Etappe. Bis zu diesem Zeitpunkt wird lediglich Roheisen produziert, jetzt kommen hochwertige Erzeugnisse der Stahlindustrie hinzu. Kaltgewalzte Bleche und Bänder aus Eisenhüttenstadt werden nun zu einem begehrten Produkt im In- und Ausland.

Der zweite Versuch, den für eine effektive und wettbewerbsfähige Stahlproduktion so wichtigen metallurgischen Kreislauf in Eisenhüttenstadt zu schließen, scheitert aber erneut. Im Jahr 1967 wird die Projektierung für das Stahl- und Warmwalzwerk vom DDR-Ministerrat gestoppt. Für die „Bündelung wirtschaftlicher Kräfte zur raschen Durchsetzung des wissenschaftlichen Fortschritts“ entsteht Anfang

1969 das Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt (BKE). Ihm gehören sieben Betriebe an. Neben dem Stammbetrieb Eisenhüttenstadt sind dies das Eisenhüttenwerk Thale, die Walzwerke Finow und Burg, das Blechwalzwerk Olbernhau sowie die Kaltwalzwerke Oranienburg und Bad Salzungen. Mit dem EKO verändert sich auch die Stadt.

Eisenhüttenstadt erhält ein Zentrum mit einer repräsentativen Magistrale. Die Planung für den zentralen Platz werden

### Inbetriebnahme technischer Anlagen:

30.04.1961	4. Turbine im Kraftwerk
19.12.1962	Auftauhalle in der Erzvorbereitung
14.01.1964	Scheibengasbehälter für Gichtgas
28.04.1964	Braunkohlenstaubeinblasanlage am HO VI
28.06.1968	Kaltwalzwerk
01.10.1968	Werkbahnhof Ziltendorf
01.11.1968	Querteilanlage 06
01.04.1969	Längsteilanlagen 02 und 04
01.11.1969	Querteilanlage 04

jedoch nie ausgeführt. Ab 1965 entsteht östlich der Insel der sechste Wohnkomplex für die

Beschäftigten des Kaltwalzwerks.



# Zentrum der Veredlungsmetallurgie

## 1970 - 1979

### Chronik

29.04.1970

Erste Betriebsfestspiele

16.04.1971

Beschluss zum Bau von Anlagen für oberflächenveredelte Konstruktionsbleche

01.07.1971

Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt erhält den Namen „Hermann Matern“

05.01.1974

Karl-Marx-Orden

November 1975

Einführung „Tag des Metallurgen“

01.01.1976

Eingliederung des Bandstahlveredlungswerkes Porschdorf

März 1976

Bleche und Bänder mit Warenzeichen „EKOTAL“ auf der Leipziger Frühjahrsmesse

04.07.1977

Eröffnung der Feriensiedlung am Helenesee

Juni 1978

Gütezeichen „Q“ für zinkblumenfreien Bandstahl

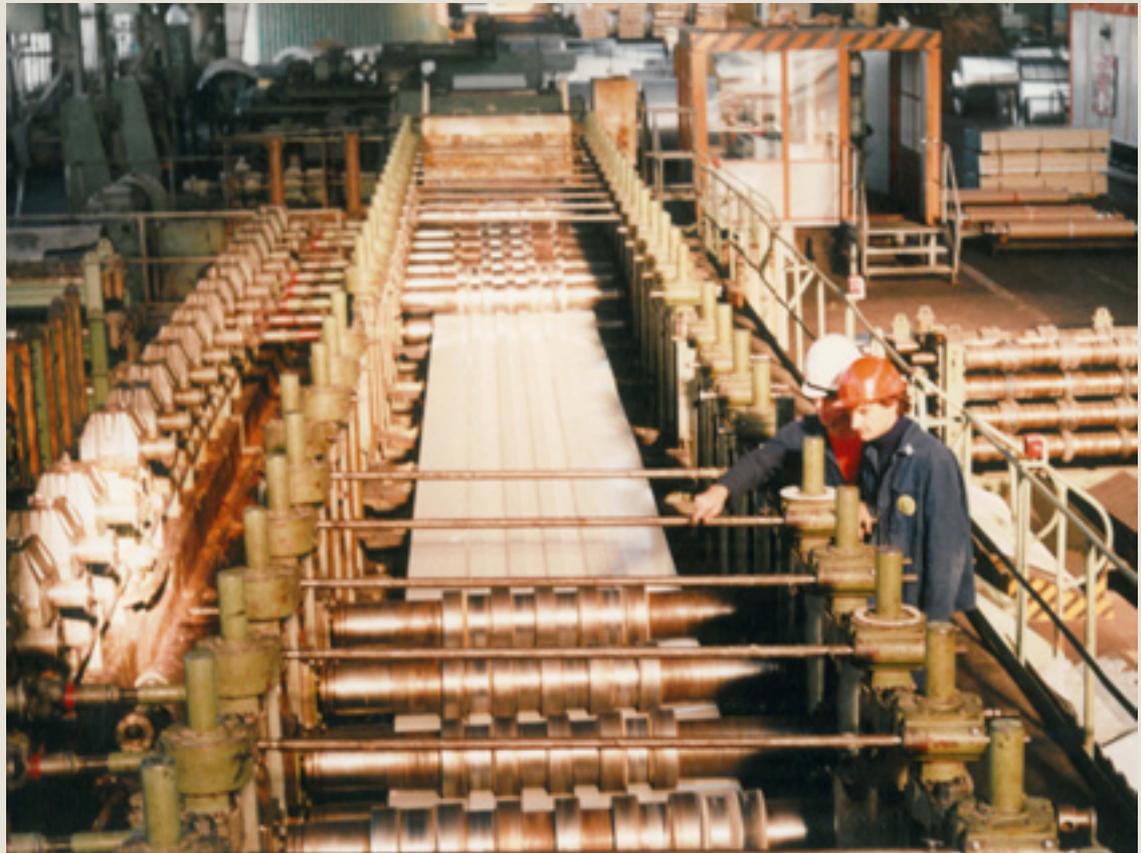
01.12.1978

Eröffnung der Schwimmhalle auf der Insel

Begleitet von erheblichen volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten, wird das EKO Anfang der 1970er Jahre um Anlagen zur Oberflächenveredelung von Flachstahl erweitert. Dank der

großen Anstrengungen aller Beschäftigten erreicht das neue Kaltwalzwerk recht schnell seine geforderten wirtschaftlichen Parameter. 1970 werden neunmal mehr kaltgewalzte

Bleche und Bänder produziert als 1968. Doch kaltgewalzter unlegierter Kohlenstoffstahl ist außerordentlich korrosionsanfällig. EKO erhält die Aufgabe, sein Produktionssortiment



Profilierungsanlage

qualitativ und quantitativ zu erweitern, um insbesondere der Konsumgüterindustrie hochwertigen Flachstahl zu liefern. Deshalb steht das Investitionsvorhaben „Oberflächenveredelte Konstruktionsbleche“ mit den Ausbaustufen Verzinkung, Kunststoffbeschichtung, Profilierung und Adjustage an erster Stelle.

Die Entspannung der politischen Lage Anfang der 1970er Jahre macht es möglich, auch mit Anlagenlieferanten aus dem Westen Investitionen zu realisieren. Dies erweist sich als besonders günstig, da auf diesem Gebiet der neuste technologische Stand in Osteuropa nicht zu finden ist. Die Verzinkungs- und Kunststoffbeschichtungsanlagen baut deshalb eine französische Firma. Die Breitbandprofilierungsanlage wird als Lizenz vom SKET Magdeburg verwirklicht. Kaltgewalzte und oberflächenveredelte Bleche und Bänder aus Eisenhüttenstadt werden nun zu einem bekannten Markenzeichen. Dazu entwickelt sich eine leistungsfähige Service- und Vertriebsorganisation, die bald über 900 Kunden im In- und Ausland verfügt. Spitzenprodukt ist kunststoffbeschichteter Flachstahl der Marke „EKOTAL“. Aufgrund wachsender Weltmarktpreise für Rohstoffe und Energieträger erweist sich die Roheisenproduktion

in Eisenhüttenstadt als nicht mehr effizient. Insbesondere die Aufbereitung der Einsatzstoffe für den Hochofenprozess entspricht nicht den Ansprüchen. Erst die Erzeugung von kalt klassiertem, luftgekühltem Sinter in der neu erbauten Sinteranlage bringt einen wirklichen Fortschritt. Auch an den Hochhöfen selbst werden energiesparende Technologien eingesetzt, wie verstellbare Schlagpanzer und die Druckverdampfungskühlung. In der Kaltbandherstellung beginnt das Minustoleranzwalzen und neue, moderne Adjustageanlagen werden in Betrieb genommen. Das Bandstahlkombinat mit seinem Stammbetrieb Eisenhüttenstadt ist am Ende des Jahrzehnts das Zentrum der Veredlungsmetallurgie der DDR. Das Eisenhüttenkombinat bestimmt auch in den 1970er Jahren maßgeblich den Rhythmus der Stadt. Über zwei Drittel aller in der Industrie Beschäftigten Eisenhüttenstadts arbeiten im EKO. Fast jede Familie ist in irgendeiner Weise mit dem Werk verbunden. Mit der Inbetriebnahme des Kaltwalzwerkes und seiner Erweiterungen steigt zusätzlich der Frauenanteil und damit wiederum die Notwendigkeit, eine ausreichende Versorgung mit Betreuungsplätzen für Kinder zu gewährleisten. Im Rahmen des sogenannten komplexen Wohnungsbaus entstehen



Fröhliches Leben auf der Leninallee 1971

nicht nur dringend benötigte Wohnungen, sondern auch die soziale Infrastruktur der Stadt verbessert sich.

Der VI. Wohnkomplex erhält ein modernes Zentrum in Stahlbeton-Montagebauweise.

### Inbetriebnahme technischer Anlagen:

04.02.1974	Feuerverzinkungsanlage
01.03.1974	Breitbandprofilierungsanlage
Juli 1974	Längsteilanlage 1250
Oktober 1974	Kunststoffbeschichtungsanlage
24.07.1974	Warmbandschere
15.12.1975	Sinteranlage
Juli 1978	Großraum-Kreiselkipper
Dezember 1978	Biegestreckrichtanlage
April 1979	Längsteilanlage 1500
Juni 1979	Horizontalbeize





# Stahl aus Eisenhüttenstadt

## 1980 - 1989

Die Perspektiven des EKO werden auch in den 1980er Jahren im Wesentlichen von den politischen Ereignissen bestimmt. Ungeachtet großer Investitionen ist die DDR-Stahlindustrie noch immer nicht in der Lage, die Versorgung der eigenen Volkswirtschaft zu gewährleisten. Insbesondere die Stahlproduktion und die Erzeugung von Warmband

reicht bei weitem nicht aus, um teure Exporte abzulösen. Aus diesem Grund beschließt die DDR-Regierung, „durch den Import eines schlüsselfertigen Sauerstoffblas-Stahlwerkes aus dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet bis 1983 die eigene Stahlbasis zu stärken und danach eine Warmbandstraße zu errichten“.



Baustelle des Konverterstahlwerkes 1983

Die Vergabe dieses Großauftrages in Milliardenhöhe an die österreichische VOEST Alpine AG ist eine politische Entscheidung, die auf höchster Ebene getroffen wird. Für die ehrgeizigen politischen Ambitionen der DDR-Führung ist die Neutralität Österreichs ein maßgebender Grund für die Auftragserteilung. Medienwirksam wird die Entscheidung unmittelbar vor dem Staatsbesuch von Erich Honecker am 10. November 1980 in Österreich bekannt gegeben. Trotz dieses Zustandekommens ist die Entscheidung ein Glücksfall für EKO. Immerhin ist Linz die Geburtsstätte des LD (Linz-Donawitz)-Verfahrens, jenes Verfahren, mit dem auch bei EKO in Zukunft Stahl erzeugt werden wird.

Bis zu 3500 Bauarbeiter aus über zehn Staaten sind an der Realisierung dieses riesigen Bauvorhabens beteiligt. Obwohl in einem hermetisch abgetrennten Wohncamp untergebracht, verursacht die Anwesenheit einer solch großen Anzahl devisa-bringender Gäste ein spürbares Durcheinander im sozialen Gefüge der Stadt.



LD-Konverter

Nach termingerechtem Abschluss der Montagearbeiten wird am 7. März 1984 die erste Charge im neuen Konverterstahlwerk geblasen und auf der zweisträngigen Brammenstranggießanlage abgegossen. Eisenhüttenstadt verfügt nun über eines der modernsten Stahlwerke Europas. Jedoch verursacht der noch immer nicht geschlossene metallurgische Zyklus enorme Verluste. Der Bau eines Warmwalzwerkes wird aus finanziellen Gründen im April 1987 erneut abgebrochen.

## Inbetriebnahme technischer Anlagen:

07.03.1984	Konverterstahlwerk
30.01.1985	6-Walzen-Reversiergerüst
28.09.1985	Hochofen V mit 1 100m <sup>3</sup> Nutzvolumen

Mit der Inbetriebnahme des Stahlwerkes wächst auch der Bedarf an Roheisen. Ein Weg, die Leistungsfähigkeit der bestehenden Hochöfen zu steigern, ist die Erhöhung des Nutzvolumens. Im Jahr 1985 erfolgt deshalb die Rekonstruktion des Hochofens V zu einem Hochdruckofen mit einem Volumen von 1 100 m<sup>3</sup>.

Das Kaltwalzwerk erhält in den 1980er Jahren eine zweite Walzeinheit und Hochkonvektionsglühöfen. Damit erhöhen sich Kapazität und Qualität der Produktion. In Kombination mit hochwertigem Konverterstahl werden neue Walzstahlsortimente entwickelt, wie beispielsweise Feinblech für den Karosseriebau und weiche, mikrolegierte Stähle für die Herstellung von Motoren. Inzwischen nimmt die Produktion von Konsumgütern immer groteskere Züge und Dimensionen an. Das Bandstahlkombinat stellt Dachrinnen, Garagentore, Gartenschaukeln, Gießkannen, Kofferschlösser, Kronkorken und anderes her. Im Rahmen eines Automobilsprogramms beginnt 1984 die Produktion von Kotflügeln für

den PKW „Wartburg 353“. Vier Jahre später produziert das EKO mit zwei Spritzgussmaschinen Plaststoßstangen für den „Wartburg 1300“. Die Produktion eines Mikrowellengerätes wird 1989 gestoppt.

Am Ende der DDR gibt es im EKO zwei Welten. Einerseits verfügt es über Anlagen wie dem Konverterstahlwerk, die auf höchstem internationalen Niveau produzieren. Andererseits existieren Betriebsteile, die technologisch, ökologisch und wirtschaftlich schon seit

Jahren verschlissen sind. So sind die Hochöfen trotz punktueller Modernisierung technisch veraltet. Die Kaltbandproduktion ist aufgrund des Fehlens einer Warmbandstraße international nicht konkurrenzfähig.

Die politischen Veränderungen am Ende des Jahrzehnts lösen auch im EKO einen Umbruch aus. Auf Druck der Belegschaft treten die Betriebsparteileitung der SED und die Zentrale Gewerkschaftsleitung zurück. Der Generaldirektor lädt zum „Runden Tisch“ ein. Eine Untersuchungskommission überprüft Fälle von Amtsmisbrauch und Korruption. Gleichzeitig ist das EKO in Person seines Generaldirektors Dr. Dr. Karl Döring aktiver Mitgestalter einer Wirtschaftsreform in der DDR.



Beliebter Treffpunkt wurde der 1988 gebaute Brunnen am Dreieck

## Chronik

21.10.1980

Eingliederung Magnesitwerk Aken in Bandstahlkombinat

15.06.1981

Grundsteinlegung des Konverterstahlwerks

14.10.1983

Besuch von Österreichs Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger

06.11.1984

Offizielle Inbetriebnahme des Konverterstahlwerkes

16.09.1985

Erstes Metallurgie-Pleinair mit bildenden Künstlern

30.04.1987

Abbruch der Arbeiten am Warmwalzwerk

17.07.1987

Eröffnung des Werkzentrums als zentrale Versorgungseinrichtung

25.06.1988

Einweihung des Haupteinganges mit Brunnen und Stelen

06.12.1989

Bildung einer Arbeitsgruppe als erste demokratische Interessensvertretung der Belegschaft

19.12.1989

Runder Tisch beim Generaldirektor

# Erhalt und Modernisierung des Standortes

1990 - 1999

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gehört zweifellos zu den bedeutungsvollsten und folgenreichsten Kapiteln der Unternehmensgeschichte. Aufgrund des dramatischen Wandels der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestaltet sich für EKO der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft zu einem echten Überlebenskampf. Als neugegründete Aktiengesellschaft und unter Treuhandverwaltung stehendes Unternehmen ist EKO im nun wiedervereinten Deutschland dem Wettbewerbsdruck eines zwar kriselnden, aber übermächtigen Stahlmarktes ausgeliefert. Hinzu kommt das Wegbrechen der ostdeutschen und osteuropäischen Abnehmer der Produkte. Drastische Auftragsreduzierungen sind die Folge. Die EKO Stahl AG befindet sich in einer schweren Krise. Als Ursache zeigt sich der geringe Anteil höherwertiger, umsatzgünstiger Sortimente in Produkten und Vertrieb. Der niedrigere Wertschöpfungsgrad resultiert aus dem Technologierückstand und einer damit verbundenen hohen Personal-

bindung. Mit der Sanierungskonzeption, dem Zukunfts- und Personalkonzept verfügt EKO zwar über einen komplexen und zukunftsorientierten Unternehmensplan, zur Umsetzung bedarf es jedoch der Privatisierung.

Nach zwei erfolglosen Privatisierungsversuchen steht EKO vor dem Aus. Was nun zählt, ist der unermüdliche Einsatz, die sprichwörtliche Beharrlichkeit und der unbedingte Überlebenswillen der Eisenhüttenstädter Stahlwerker. In machtvollen Demonstrationen und mit spektakulären Aktionen verschaffen sie sich Gehör von Bonn bis nach Brüssel, London und Paris. Getragen von einer großen Sympathiewelle und Solidarität zwischen Geschäftsführung, Betriebsrat und Belegschaft, zwischen Werk und Stadt, in enger Verbindung mit den politischen Entscheidungsträgern auf Landes- und Bundesebene bis hin zur Europäischen Union, geht es nun um eine zukunftssichere Privatisierung. Nach einem nervenaufreibenden Auf und Ab gelingt es, auch diesen Kampf zu bestehen und den Standort

zu erhalten. Dieser Prozess geht einher mit einschneidenden Umstrukturierungen, notwendigen Ausgliederungen von Betriebsbereichen sowie einem massiven Personalabbau ohne betriebsbedingte Kündigungen. Am 22. Dezember 1994 wird zwischen dem belgischen Investor Cockerill Sambre und der Treuhandanstalt der Vertrag zur Privatisierung der EKO Stahl

GmbH unterzeichnet. EKO wird noch einmal zum Symbol, diesmal für die erfolgreiche Transformation eines industriellen Kerns der DDR in die Marktwirtschaft. Damit beginnt für das Unternehmen ein neues Kapitel. Das von der Europäischen Kommission genehmigte Investitionsprogramm zur weiteren Modernisierung und zum Ausbau des Unternehmens



Die 1990er Jahre waren geprägt von spektakulären Aktionen in Stadt und Land zur Erhaltung des Stahlstandortes.

## Chronik

16.05.1990

Umwandlung in die EKO Stahl AG als Treuhandunternehmen

01.10.1990

Erste Ausgliederung: Sanitär- und Rohrleitungsbau zur Völkl GmbH

12.12.1990

Gründung des Qualifizierungszentrums der Wirtschaft GmbH (QCW)

17.09.1991

Start der Aktion „Eisenhüttenstadt muss leben – darum Stahl“ zum Erhalt des Stahlstandortes Eisenhüttenstadt

13.04.1993

Umwandlung in EKO Stahl GmbH

05.05.1993

Demonstration gegen die EKO-Stilllegung nach 65-tägiger Mahnwache

01.01.1995

Privatisierung der EKO Stahl GmbH durch Cockerill Sambre

01.05.1995

Ausgliederung des Energiebereiches in Vulkan Energie-wirtschaft Oderbrücke GmbH (VEO)

15.08.1998

Aufruf der Geschäftsführung gegen Gewalt und Rechtsextremismus, für Toleranz

18.11.1999

Verleihung „Corporate Supplier Award – The Leading Edge 1998“ der Volkswagen AG

muss nun umgesetzt werden. Der Plan umfasst, Instandsetzungsarbeiten, vor allem in der Rohstahlproduktion, die Modernisierung der Sinter- und Kaltwalzanlagen und des Kraftwerkes sowie die Errichtung eines neuen hochmodernen Hochofens und einer modernen Warmbreitbandanlage. Im April 1997 erfolgt der erste Abstich am neuen Hochofen 5A. Im gleichen Jahr schließt sich mit der Inbetriebnahme einer Warmbandstraße der metallurgische Kreislauf am Standort. Nach der Übernahme von Cockerill Sambre durch den französischen Konzern Usinor Anfang 1999 ist EKO im Rahmen der Konzernstrategie in erster Linie für den deutschen Markt und strategisch für den Aufbau einer verstärkten Marktpräsenz in den Ländern Osteuropas zuständig. Industriell orientiert sich EKO auf die Produktion von hochwertigem und oberflächenveredeltem Flachstahl. Dank modernster Technik und Technologie der 1999 errichteten zweiten Verzinkungsanlage gelingt es, die Marktanteile insbesondere in der Automobilindustrie zu erweitern und den Grundstein für neue Entwicklungen zu schaffen.

## Inbetriebnahme technischer Anlagen:

25.11.1995

Bundinspektionslinie

19.09.1996

Längsteilanlage 1.600

28.01.1997

Sinteranlage

02.04.1997

Hochofen 5A

22.07.1997

Warmwalzwerk

23.02.1998

Querteilanlage

10.12.1999

Verzinkungsanlage 2



Präsident Jean Gandois nahm am 12. Juli 1995 die Grundsteinlegung für das Fundament des Hochofen 5A vor.



Mit einem symbolischen Knopfdruck nahmen Bundeskanzler Helmut Kohl und der Auszubildende Reiko Raute am 22. Juli 1997 das Warmwalzwerk in Betrieb.

# Perspektiven im neuen Jahrtausend

## 2000 - 2010

In das neue Jahrtausend startet EKO mit neuen Perspektiven und neuen Herausforderungen. Im sechsten Jahrzehnt seines Bestehens ist das Unternehmen ein leistungsfähiges, integriertes Hüttenwerk mit hochmodernen Anlagen und Technologien sowie einer gut ausgebildeten Belegschaft. Dies ist auch das Fundament,

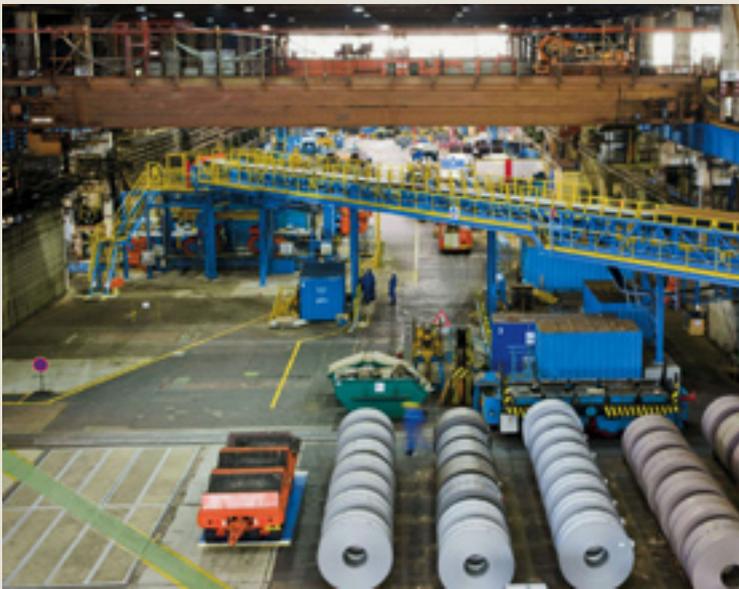
auf dem es in den Folgejahren gelingt, das Unternehmen trotz aller Unwägbarkeiten eines turbulenten wirtschaftlichen Umfeldes und wechselnden Eigentümern zu einem leistungsstarken und wettbewerbsfähigen Produzenten für qualitativ hochwertige Flachstähle zu entwickeln. Nach der Bildung der Arcelor

Gruppe im Jahr 2002 erhält EKO im neuen Konzernverbund eine strategische Verantwortung in Deutschland und zu den stark wachsenden Märkten Osteuropas. Seine Marktstellung als Anbieter hochwertiger Produkte, seine Leistungskraft und seine regionale Lage bieten dem Unternehmen dazu beste Voraussetzungen. Jedoch muss diese Position immer wieder neu erarbeitet werden. Deshalb verabschiedet Ende 2003 der Aufsichtsrat unter dem Namen „Zukunfts-Gestaltung EKO“ – kurz ZUG – ein Restrukturierungsprogramm zur nachhaltigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Mit diesem Programm reagiert das Unternehmen auf die neuen Herausforderungen des Marktes und den gewachsenen Wettbewerbsdruck auch innerhalb des Konzerns. Neben der wirtschaftlichen Entwicklung hat EKO auch eine besondere gesellschaftliche Verantwortung in der Region. Seit Jahren engagiert sich das Unternehmen in vielfältiger Weise, um die sogenannten weichen Standortfaktoren nachhaltig zu verbessern. Zur

sozialen und regionalpolitischen Flankierung des ZUG-Projektes leitet ein spezielles Regionalprogramm neue Wege zur Entwicklung der Region und zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen ein. Als erste Schritte werden 2004 die Eisenhüttenstädter Dienstleistungsgesellschaft mbH und die Bürgerstiftung Eisenhüttenstadt gegründet. Mit der Bildung der Stahlstiftung Eisenhüttenstadt und der EKO-Stiftung Bildung Ostbrandenburg unterstreicht das Unternehmen auch in den folgenden Jahren sein ambitioniertes Ziel, ein attraktiver Arbeitgeber in einer attraktiven Region zu sein. Im Juni 2006 entsteht mit ArcelorMittal der mit Abstand größte Stahlhersteller der Welt. Unter dem Dach der neuen Gruppe ergeben sich für EKO – seit Juni 2007 ArcelorMittal Eisenhüttenstadt GmbH – neue Perspektiven und auch Herausforderungen, vor allem auf den Märkten in Osteuropa und Deutschland. Insbesondere bei verzinkten und kunststoffbeschichteten Produkten ist die Nachfrage groß. Deshalb wird rechtzeitig das strategische



Bundeskanzler Gerhard Schröder überbrachte seine Grußbotschaft persönlich zum Festakt des 50-jährigen Jubiläums.



Die gekoppelte Beiz-Walzanlage ging am 19. Juli 2008 drei Tage vorfristig in Betrieb.

Fundament für die weitere Entwicklung des Unternehmens geschaffen. Dazu gehören u. a. die Realisierung des Kopplungsprojektes Beize - Tandem sowie der Bau einer dritten Verzigungsanlage.

Am 15. Mai 2007 unterzeichnet ArcelorMittal Eisenhüttenstadt die „Charta der Vielfalt“ und bekräftigt damit sein langjähriges Engagement gegen Rechtsextremismus und Gewalt, für Vielfalt und Toleranz. Familienfreundliche Unternehmenspolitik ist ein weiteres Markenzeichen. Als erstes Industrieunternehmen im Land Brandenburg erhält ArcelorMittal Eisenhüttenstadt das Grundzertifikat zum audit berufundfamilie(r) der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Der wirtschaftliche Abschwung, der die Welt Ende 2008 erschüttert, trifft die Stahlindustrie besonders hart. Insbesondere in der Automobil- und Bauindustrie sinkt die Nachfrage nach Stahl drastisch. Von den ersten Schritten des Konzerns zur Reduzierung der Produktion ist auch ArcelorMittal Eisenhüttenstadt betroffen. Sehr zügig und entschlossen reagiert das Unternehmen auf das schwierige

#### **Inbetriebnahme technischer Anlagen:**

18.06.2001	Schubbeize
21.05.2003	CO-Gasbehälter
21.10.2003	Teer-Öl-Feststoff-Entlade- und Dosieranlage am Hochofen 5A
10.05.2004	PCI-Anlage zum Einblasen von Kohlenstaub
19.07.2008	Kopplung Beize-Quarto-Tandem

wirtschaftliche Umfeld. Bereits im November 2008 werden Maßnahmen zur Anpassung der Beschäftigung an die geringere Auslastung der Produktion eingeleitet. Dabei steht die Verantwortung für den Stahlstandort Eisenhüttenstadt und seine Beschäftigten im Vordergrund. Kernpunkte sind die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Anwendung der gesetzlichen Kurzarbeitsregelung sowie ein Programm drastischer Kostensenkung. Dabei sind die partnerschaftliche Zusammenarbeit sowie der konstruktive Dialog zwischen Unternehmensführung und Arbeitnehmervertretung der Garant für die Meisterung der Herausforderungen dieser Jahre.

ArcelorMittal Eisenhüttenstadt, das ist heute nicht nur das Herz einer entwicklungs-fähigen Industrieregion, das ist inzwischen ein weltweit anerkannter Begriff für Leistungsfähigkeit und Qualität, ein starkes Mitglied im weltgrößten Stahlkonzern.

## **Chronik**

26.11.2002

Einführung des Total Productive Management (TPM)

März 2003

Start der Arbeitssicherheitsinitiative „Null Unfälle, gemeinsam schaffen wir’s“

07.02.2004

Gründung der Bürgerstiftung Eisenhüttenstadt

01.04.2005

Einführung der 35-Stunden-Woche

03.11.2005

1. Literaturpreis der Stahlstiftung Eisenhüttenstadt an Wladimir Kaminer

03.02.2006

Bundessieger in der Kategorie Aufbau und Stabilisierung des Arbeitsmarktes im Wettbewerb „Beschäftigung gestalten - Unternehmen zeigen Verantwortung“

16.06.2007

Wiedereröffnung der Freilichtbühne mit Unterstützung von ArcelorMittal Eisenhüttenstadt und regionalen Firmen

12.01.2008

Gründung der „EKO-Stiftung Bildung Ostbrandenburg“

29.06.2009

Übergabe eines Kredits der Bundesregierung für Anlage zur Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen bei der Roheisenerzeugung

11.06.2010

Zertifikat zum audit berufundfamilie(r)

# Stahl - Faszination und Leidenschaft

**Stahl ist der wichtigste Werkstoff der modernen Welt und ein sicheres Stück Zukunft.**

Die Faszination des Stahls ist für viele Menschen hauptsächlich die Begeisterung für die zahllosen Anwendungsmöglichkeiten und -formen, mit denen dieser Werkstoff unser tägliches Leben bereichert. Er ist das Rückgrat der heutigen Welt und hält unser Leben zusammen – flexibel, stabil, leicht und wandlungsfähig. Im Alltag sorgt er für mehr Lebensqualität, bietet eine effektive Energieversorgung, sichert Wärme und Licht, lässt Menschen leichter reisen und gibt ihrem Leben Sicherheit. Ob im Auto, Schiff oder Flugzeug, ob im Haushalt oder in der Industrie – Stahl findet sich überall dort, wo Festigkeit, Flexibilität, Sicherheit und Nachhaltigkeit gefragt sind. Da Stahl sich vollständig wiederverwerten lässt, steht er zudem für einen ökologisch und ökonomisch sinnvollen Kreislauf. Selbst die Kunst kann nicht auf Stahl verzichten. Wie kaum ein anderes Material beugt er sich mit seiner Form- und Gestaltbarkeit der kreativen Ideen des Künstlers. So verbindet sich mit Stahl sowohl das Lebensnotwendige als auch das Schöne in unserem Leben.

Nicht minder faszinierend wie seine Anwendung ist die Herstellung von Stahl. Wer einmal einen Abstich am Hochofen, die Atmosphäre in einem Stahlwerk oder das Formen von Stahl auf einer schier endlos scheinenden Walzstraße miterlebt hat, wird diese beeindruckenden Schauspiele nie vergessen. Nur so ist auch die Leidenschaft zu erklären, die jene Menschen, die an seiner Herstellung mitwirken, von alters her mit diesem Metall verbindet. Man muss etwas von der „Seele des Stahls“ verstehen, um ihm seine bevorzugten Eigenschaften zu entlocken. Bei ArcelorMittal Eisenhüttenstadt arbeiten Menschen, die sehr viel von dieser „Seele“ verstehen. Hier wird seit nunmehr sechs Jahrzehnten Eisen und Stahl geschmolzen, und die Menschen bildeten auf ihre ganz eigene Art und Weise eine besondere Leidenschaft zu diesem Material aus.



Ob am Hochofen, im Stahlwerk oder Warmwalzwerk: Stahl fasziniert in jeder Verarbeitungsstufe.



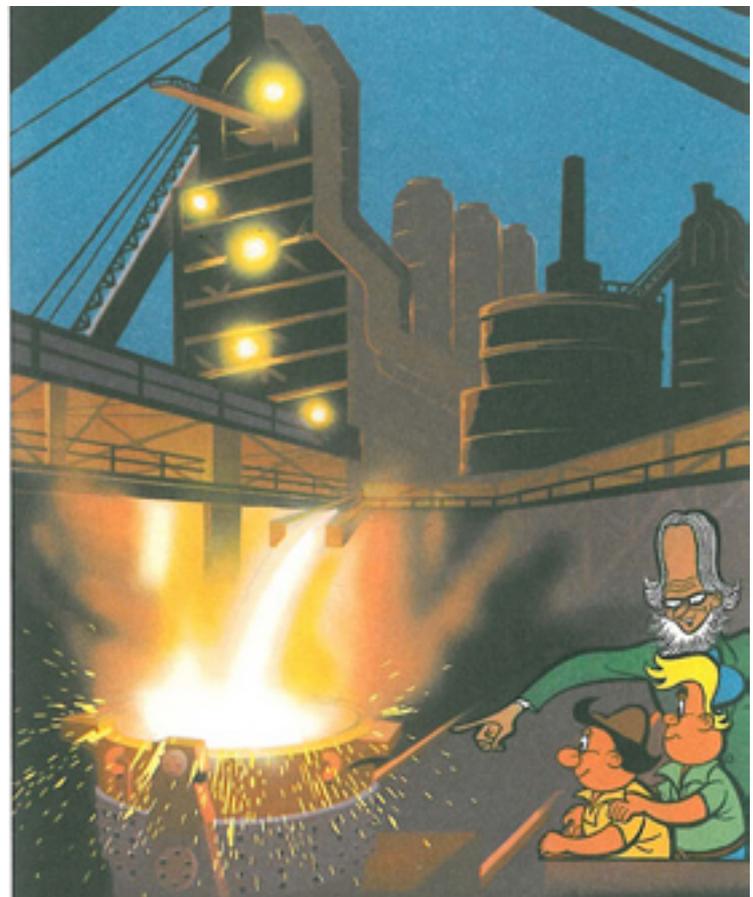
Produktionsingenieur Jürgen Köhler inspirierte die „Dynamik aus Stahl“ im Jahr 2004 zu einer künstlerischen Darstellung von Produkten aus dem Konverterstahlwerk.

# Geheimsache EKO

Wussten Sie, dass der älteste und auflagenstärkste noch erscheinende Comic deutscher Produktion in der DDR entstand? Das MOSAIK wurde 1955 gegründet. Von Dezember 1955 bis Juni 1975 erschienen unter der Federführung von Hannes Hegen (\* 1925) 221 Hefte, die in 23 Jahrhunderten Menschheitsgeschichte spielen und deren Haupthelden die Digidags waren. Die Hefte erzählten die Abenteuer der Digidags in zumeist großen, sich über viele Hefte erstreckenden durchgängigen Handlungsbögen. Die drei Protagonisten Dig, Dag und Digidag erlebten in mehreren großen Serien Abenteuer in Raum und Zeit.

Wussten Sie aber auch, dass ein Abenteuer der Digidags im EKO spielte?

Die Hefte der Nr. 25 bis 44 umfassen den ersten Teil der so genannten Weltraum- oder Neos-Serie. Der vermeintliche Meteorit entpuppt sich als Raumschiff vom Planeten Neos, das Dig, Dag und Sinus Tangentus ins All entführt. Auf dem Neos geraten sie in den Konflikt zwischen den zwei Staaten dieses Planeten, der Republikanischen Union und dem Großneonischen Reich, die den Gegensatz von Sozialismus und Kapitalismus versinnbildlichen. Im Heft 34, das im September 1959 erschien, geht es um die Geheimsache Digidanium. Die Digidags haben gemeinsam



## Impressum

### Herausgeber:

ArcelorMittal Eisenhüttenstadt GmbH

**Autor:** Dr. Herbert Nicolaus

**Redaktion/Satz:** Ramona Behrend

**Fotos:** Ramona Behrend, Bernd Geller, VideoDesign, Unternehmensarchiv, Buchverlag Junge Welt

**Titelbild:** nach einem Originalschnitt von A. Herold

**Druck:** Fürstenberger Druck & Verlag GmbH

**Erscheinungstermin:** 18. September 2010

mit Professor Schlick ein neues Leichtmetall, das Digidanium, entdeckt. Nun besuchen sie ein digedaniumproduzierendes Hüttenwerk. Diese Fabrik ist das Neos-Duplikat der seinerzeit modernsten Verhüttungsanlage der DDR, die damals noch Eisenhüttenkombinat „J.W. Stalin“ hieß. Geführt und angeleitet durch Professor Schlick haben nun auch die Digidags in zünftiger Arbeitskluft mit schützender Kopfbedeckung ihren „Unterrichtstag

in der sozialistischen Produktion“. Interessant die graphische Umsetzung bei der Erläuterung der Stahlherstellung: Die Figuren wurden in reale Fotos hineinmontiert. Wenn auch nicht in allen Details identisch mit dem realen Eisenhüttenkombinat, so sind die damaligen Perspektiven doch deutlich sichtbar.

Erschienen 2005 im Buchverlag Junge Welt, ISBN 3-7302-1511-6



ArcelorMittal